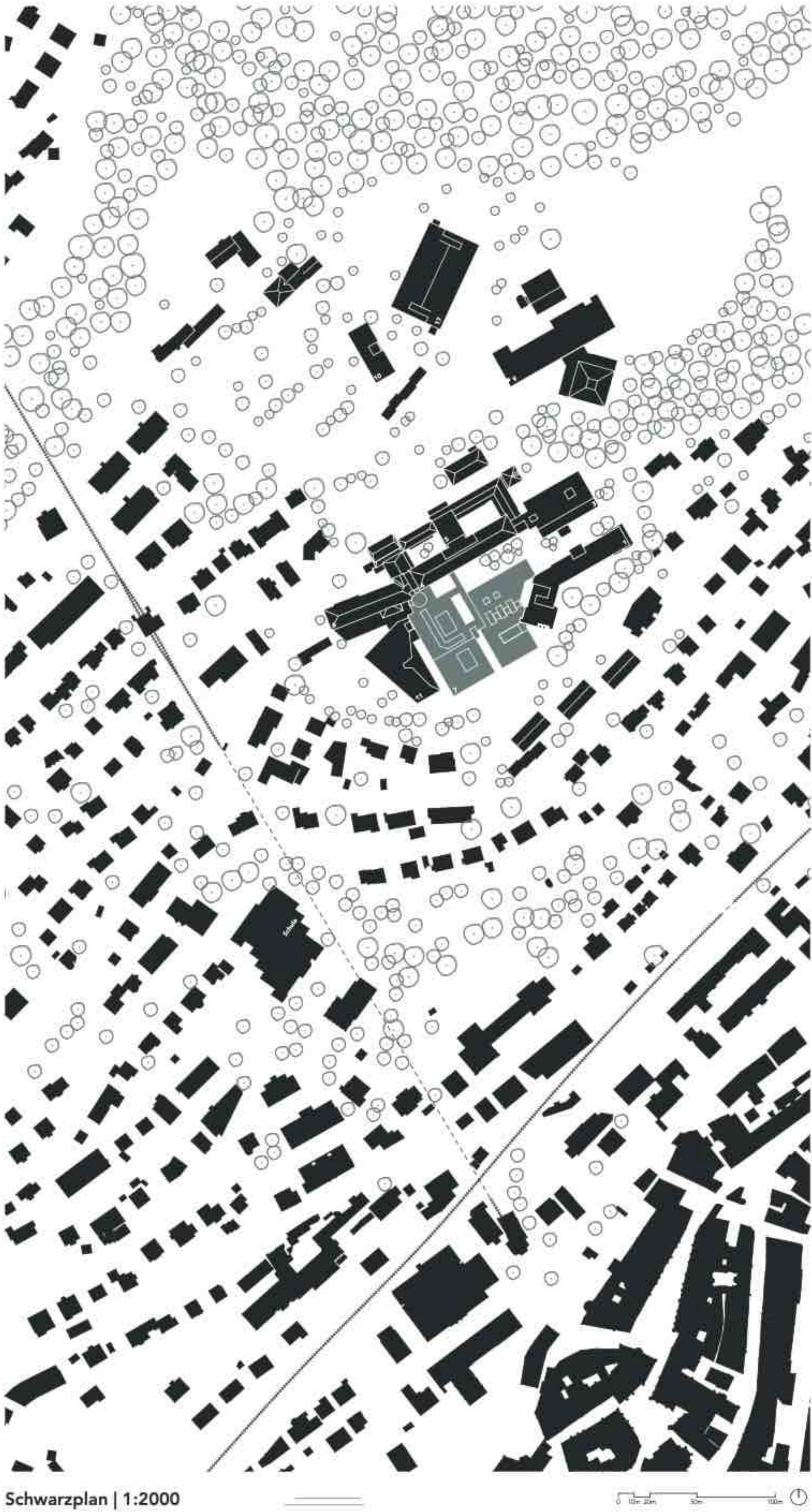




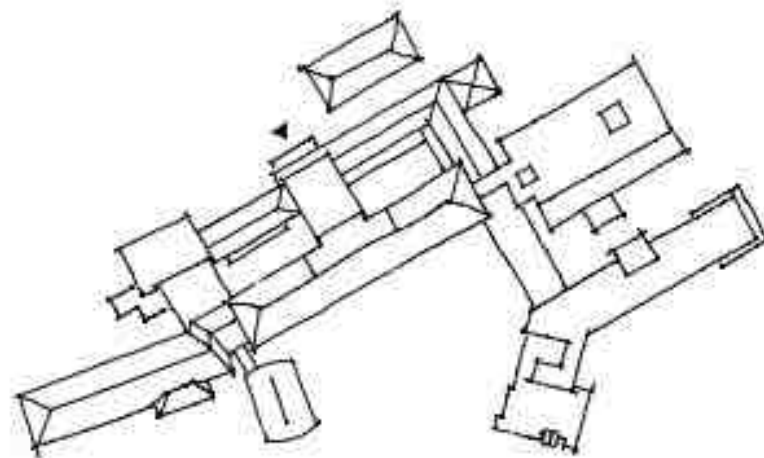
Schwarzplan | 1:2000



Aussenbild Bestand

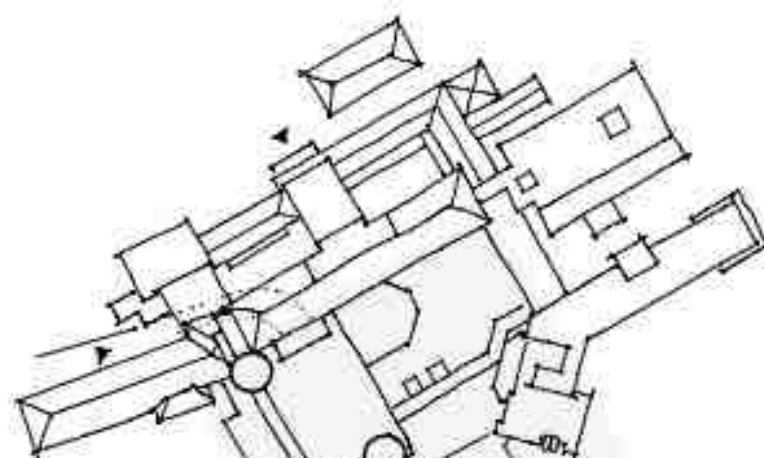
Gebäude N° 7 - Analyse Bestandsbau

BFH | Atelier Architektur & Holz HS22 | Dozent: Hanspeter Bürgin
Schlusskritik | 21. Dezember 2022 | Michael Ruffin



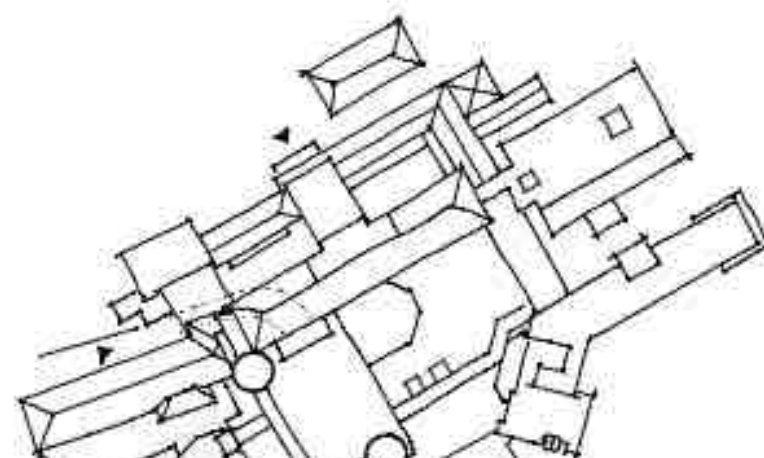
Geschichte des Baugrunds vor 1989

Die Hangfläche auf der Südseite des Spitals wurde seit je her als Gärten genutzt, die Situation ist optimal besetzt mit einer leichten Hanglage.
Die Spitalanlage (Mittel- & Westbau) mit der ehemaligen Tuberkuloseklinik bildet einen Winkel, der zusammen mit den Privatgärten eine Hofsituation bildet. Diese wird zentral mit einem kleinen Pavillon besetzt, der eine Mensa und/oder ein Abklingungsbereich beherbergt.



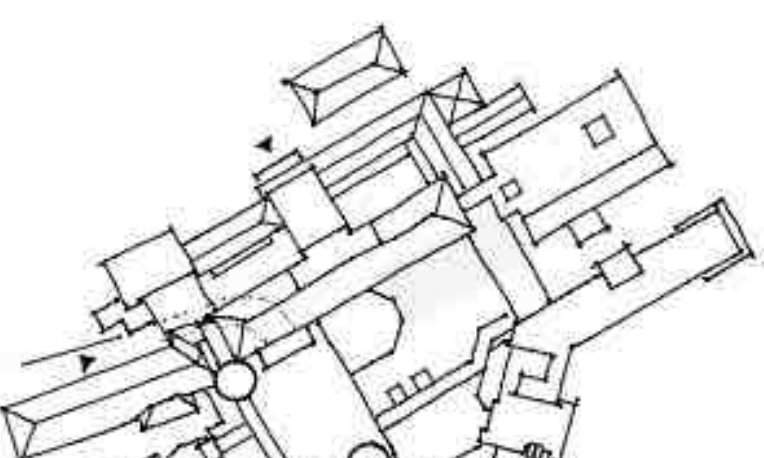
Bauwille für die Nr. 7 1989 bis 1993

Für zusätzlich und neue Operationsanlagen wird von Bauzür Suter + Suter AG ein flacher Gebäudetrakt ins Herz der bisherigen Spitalanlage geplant. Der flache und gleichzeitig sehr tiefe Bau ist stark funktional geprägt und verändert mit den prägenden Treppen- / Erschliessungstürmen das Erscheinungsbild des Spitals an der Hangkante massiv.



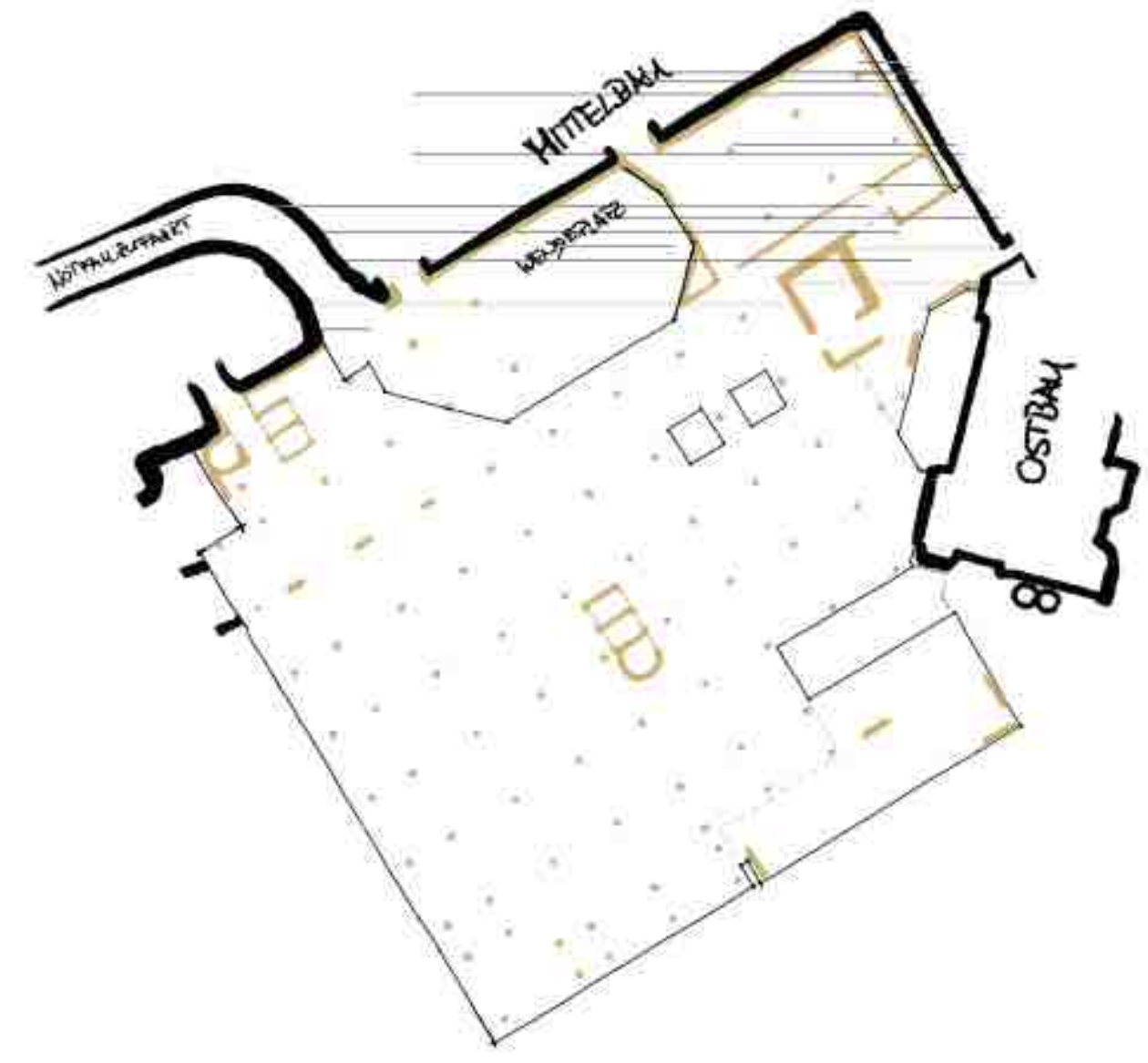
Anbau der Kinderklinik 2005 bis 2008

Westlich des Gebäude N°7 wird eine nächste Erweiterung des Spitals realisiert. Diese Kinderklinik wurde von bauzeit Architekten geplant und zeichnet sich durch die prägende Form aus. Der Neubau schafft eine neue Städtebauliche Situation und pflegt die N°7 weiter ein. Die Erschliessung dieses Gebäudes wird an diejenige der N°7 angehängt und mit einem weiteren Lifttrakt direkt an der Schnittstelle ergänzt.



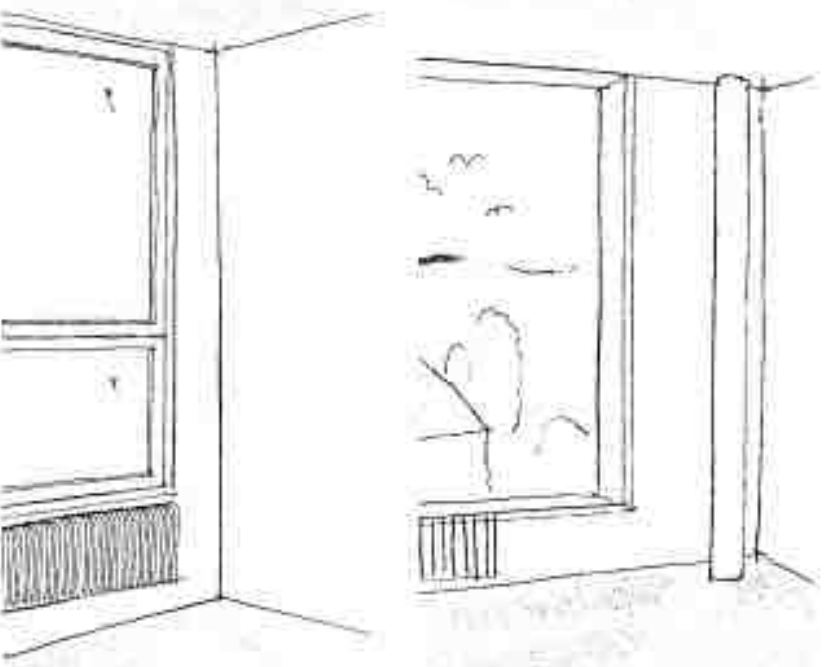
Anbau Zentralsterilisation 2016

Die jüngste Erweiterung des gesamten Spitalareals befindet sich als ein- und Auf- bau an der Ostseite des Behandlungstrakts Süd (Haus 7). Sie wurde erstellt um zusätzliche Büroräume und eine neue Zentralsterilisation zu erhalten. Der Gebäudeteil von Bauzeit Architekten fügt sich ins System des Bestands ein, aber zeichnet sich durch die Fenstergrößen und die Stilmittel klar ab.



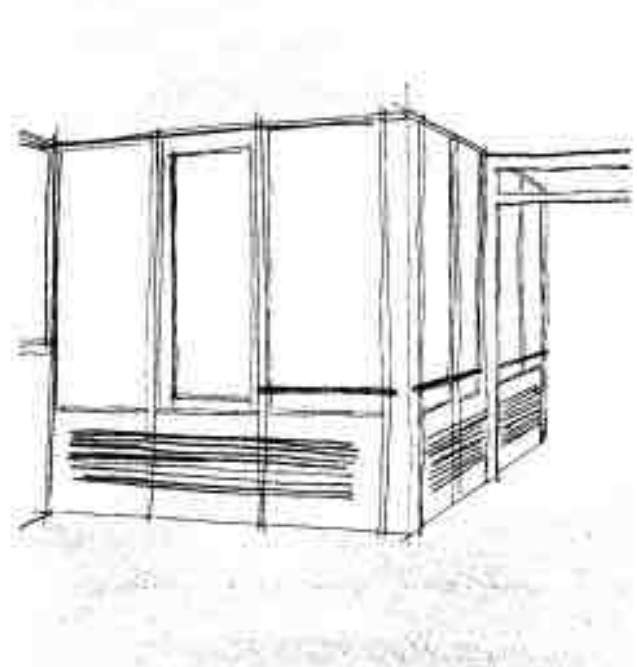
Robuste Struktur

Zwei strukturelle Merkmale sind massgebend für die bestehende Bausubstanz. Zum einen ist ein regelmässig quadratisches Stützsystem vorhanden, so tragen die Betondecken kreuzweise und lassen Ausschnitte in den Feldern zu. Zum anderen sollte die robuste Massivbauweise in Beton noch weitere Lebenszyklen des Spitals standhalten und die graue Energie weiter amortisieren.



niedrige Brüstungen

Als Qualität etablieren sich die bestehenden Fassaden mit den niedrigen Brüstungen, diese schaffen eine optimale Belichtung der tiefen Räume.



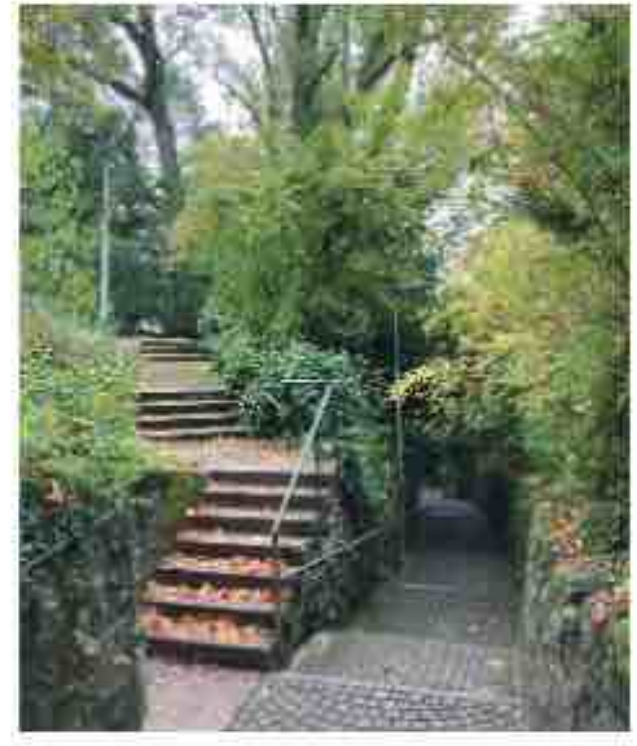
Innenhöfe

Als Qualität gibt es im Bestand zwei, rundherum mit einem Pfosten-Regel-System verglaste Höfe, die mit Bepflanzung die fehlende Aussicht vergessen machen.



Notfallzufahrt & -hof

Potential bietet die Lage im Herzen des gesamten Spitalareals und direkt neben mittigen Erschliessungsturm. Im Bestand ist diese als Sackgasse wenig attraktiv.



Fussweg von/nach Biel

Eine Referenz bildet die best. Fussweganbindung an die Stadt Biel. Der Weg führt schlingelnd den Hang hinab und wird beidseitig von Bruchsteinmauern begleitet.



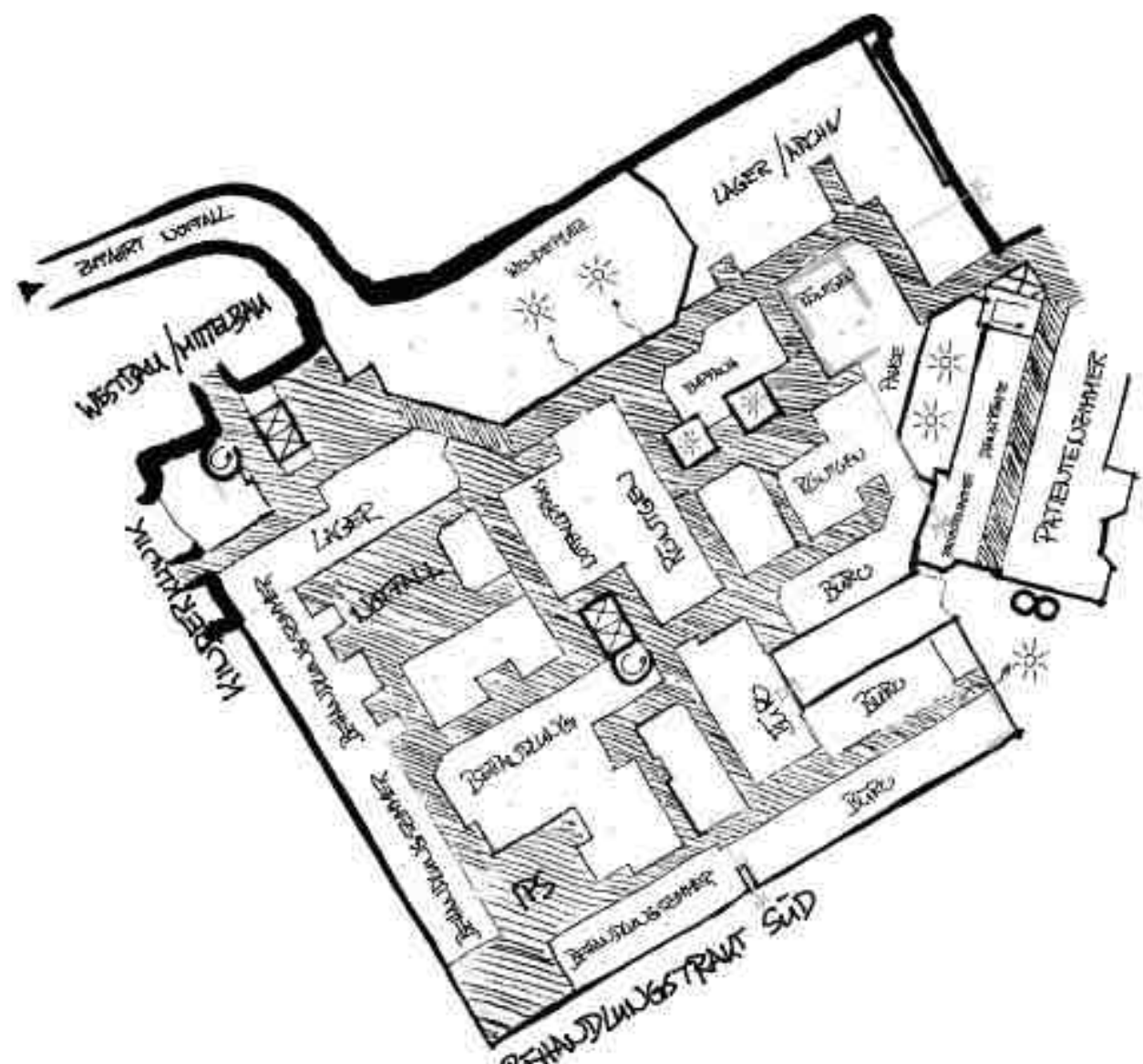
Dachfläche

Als Potenzial wird die enorm grosse Dachfläche verstanden. Die vielen Quadratmeter Dachfläche können die fünfte Fassade und Nutzfläche zugleich sein.



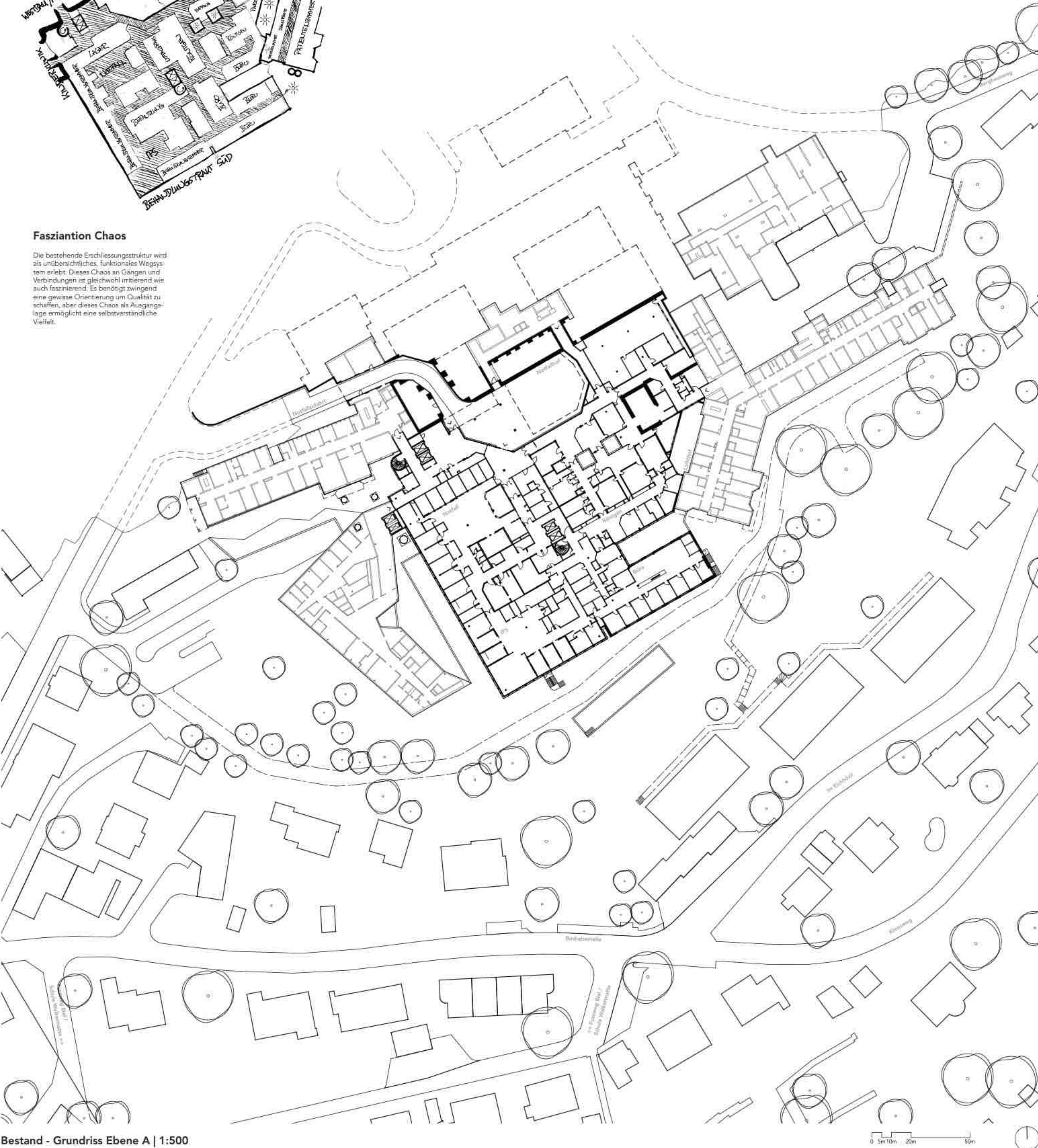
Weitblick & Besonnung

Als unbestritten Qualität versteht man die Lage direkt auf der Hügelkante. Dies generiert eine Aussicht, sowie eine optimale Besonnung über dem Nebelmeer.

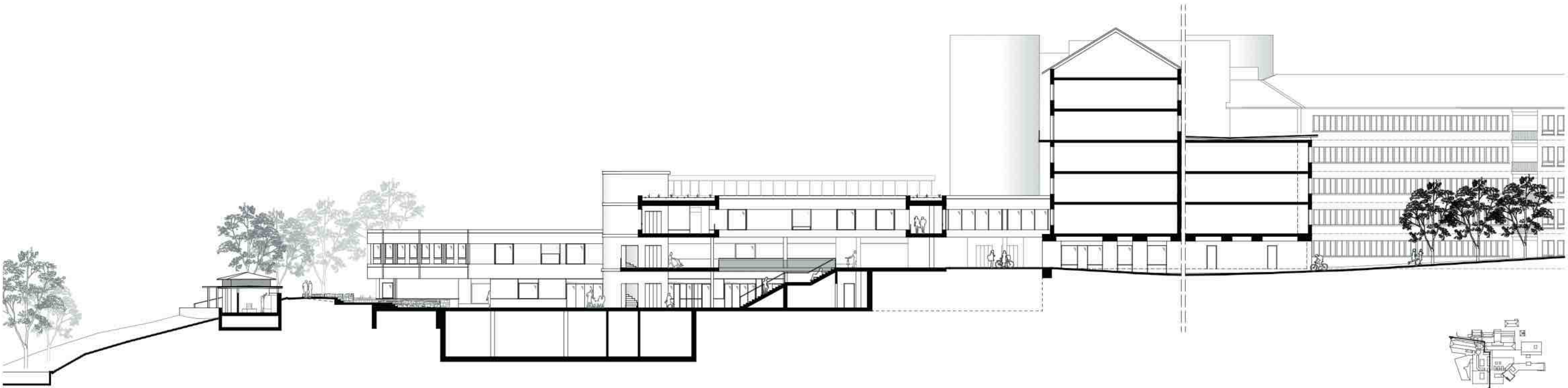


Fasziantion Chaos

Die bestehende Erschliessungsstruktur wird als unübersichtliches, funktionales Wegsystem erlebt. Dieses Chaos an Gängen und Verbindungen ist gleichwohl mitniedrig wie auch faszinierend. Es benötigt zwingend eine gewisse Orientierung um Qualität zu schaffen, aber dieses Chaos als Ausgangslage ermöglicht eine selbstverständliche Vielfalt.



Bestand - Grundriss Ebene A | 1:500



Querschnitt Passage | 1:200



Stadtter

Ein Kunst am Bau - Installation begleitet den Besucher unter dem Gebäude hindurch. Ergänzend wird der Bodenbelag gelockert und eine kurze Baumeihe gepflanzt.



Austritt Stadtter

Wenn man aus der engen Unterführung austritt öffnet sich der Blick zum Himmel. Man betritt den Dreh- und Angelpunkt des Wegnetzes. Im Obergeschoss wird dieser Raum dabei wird dieser Raum von einem öffentlichen Umgang gefasst.



Stadtplatz

Dreht man sich nun in Richtung Westen, erblickt man einen Blick zum belebten Stadtplatz und dem dahinterliegenden Park. Das Plätzchen des Brunnens begleitet die täglichen, nachbarschaftlichen Treffen an diesem Wegknotenpunkt.



Passage

Der Stadteingang im Süden, führt durch eine Lichtdurchflutete Passage. Zwischen den beiden Gebäudeteilen hindurch wird man vom Licht geleitet und kann gleichzeitig immer Blicke in die Wohnhöfe erhaschen. Vorbei am zentralen Erschliessungsräum führt der Weg an verschiedenen öffentlichen & halböffentlichen Nutzungen vorbei.

Stadt Vogelsang - eine Vision für die N° 7

BFH | Atelier Architektur & Holz HS22 | Dozent: Hanspeter Bürgin
Schlusskritik | 21. Dezember 2022 | Michael Ruffin

Luft und Tageslicht schaffen Orientierung und Bezüge ins funktionale Chaos der Spitalstruktur

als These

Projektbeschreibung

Mit der Metapher der Kernstadt wird die Transformation der funktionalen Spitalstruktur zur Nachbarschaft beschrieben, der Stadt Vogelsang. Das faszinierende Spitalautarkonglomerat birgt viele Qualitäten und Potentiale, die genutzt werden können. Mit der Methode der Subtraktion werden diese aus der enorm dichten Struktur ausgeblendet. Auf dem städtebaulichen Massstab werden zwei Elemente geschaffen, eine Nord-Süd- und eine Ost-West-Verbindung durch die Stadt. Der Schnittpunkt der beiden Achsen liegt im Herzen des Konglomerats, dem heutigen Notfallhof und dem Stadtplatz von Morgen. Dieser Punkt liegt auf der mittleren Höhenlage und ist somit auch der Knotenpunkt in der vertikalen Verknüpfung.

Das Gebäude N°7 spielt mit der Nord-Süd-Passage eine wichtige Rolle als Bindeglied. Ein wichtiges Merkmal dieses neuen, eingeschrittenen Raums ist das Tageslicht, dieses schafft Orientierung und fungiert als Wegweiser. Südseitig wird dieser neue Zugang einem kleinen Nebenbau eingeleitet, der öffentlichen Sauna an der Hangkante. An diesen frequentierten und öffentlichen Orten des Stadtplatzes, Stadtparks und der Passage kommen auch alle gemeinschaftlichen und lebendigen Nutzungen zu liegen. Als eine Art »Wolkenbügel« fungiert das Dach der Gebäudes N°7, diese beherbergt die gemeinschaftliche Dachterrasse mit Weitblick und verknüpft die beiden vertikalen Erschliessungen.

Um ins Wohnen einzutauchen zweigen viele Wege und Höfe von der Passage ab und es öffnen sich immer wieder halb-private Wohnhöfe, die Nachbarschaften bilden. Zur Passage erfolgt die Adressierung der Nachbarschaften, doch gleichzeitig sind viele informelle Nebenerschliessungen und Short-Cuts möglich. Diese Höfe bilden jeweils immer die sekundäre Belichtungsfassade der Wohnungen, sodass diese tiefen Grundrisse eine zweiseitige Belichtung gewährt ist. Die »Schaufenster« zu dieser Hof- & Laubenschliessungen bilden das Bindeglied zwischen den Wohnungen und den Nachbarn. Sie adressieren die Wohnung, können die nachbarschaftliche Beziehung stärken und somit auch diese Wohnhöfe beleben. Die Vielfalt an Wohnungstypen auf der bestehende Raumstruktur des Spitals und kann in drei Prinzip-Wohnungstypen zusammengefasst werden: die mittel-große Geschosswohnung mit Aussicht, die mittel-große Geschosswohnung mit überhöhten Belichtungsräumen und die Atrium-Geschosswohnform. Die Wohnungen sollen unterschiedliche Bewohner ansprechen und generieren mit ihrer flexiblen Nutzung eine Diversität im Quartier. Jede Wohnung verfügt über eine private Seite mit einem Aussehenbereich, entweder kleine Loggia, Gartensitzplatz oder Dachgarten. Dieser begrenzte Aussenraum wird mit unterschiedlichen Gemeinschaftsbereichen ergänzt und bereichert, wie die Dachterrasse für Sonnenuntergänge auf der Ebene C, wie Wohnhöfe zum Spielen oder die Gemeinschaftsräume für Feste.

Ebenfalls ist das Quartierleben direkt vor der Tür, was den begrenzten Platzbedarf in der Wohnung optimal ergänzt.

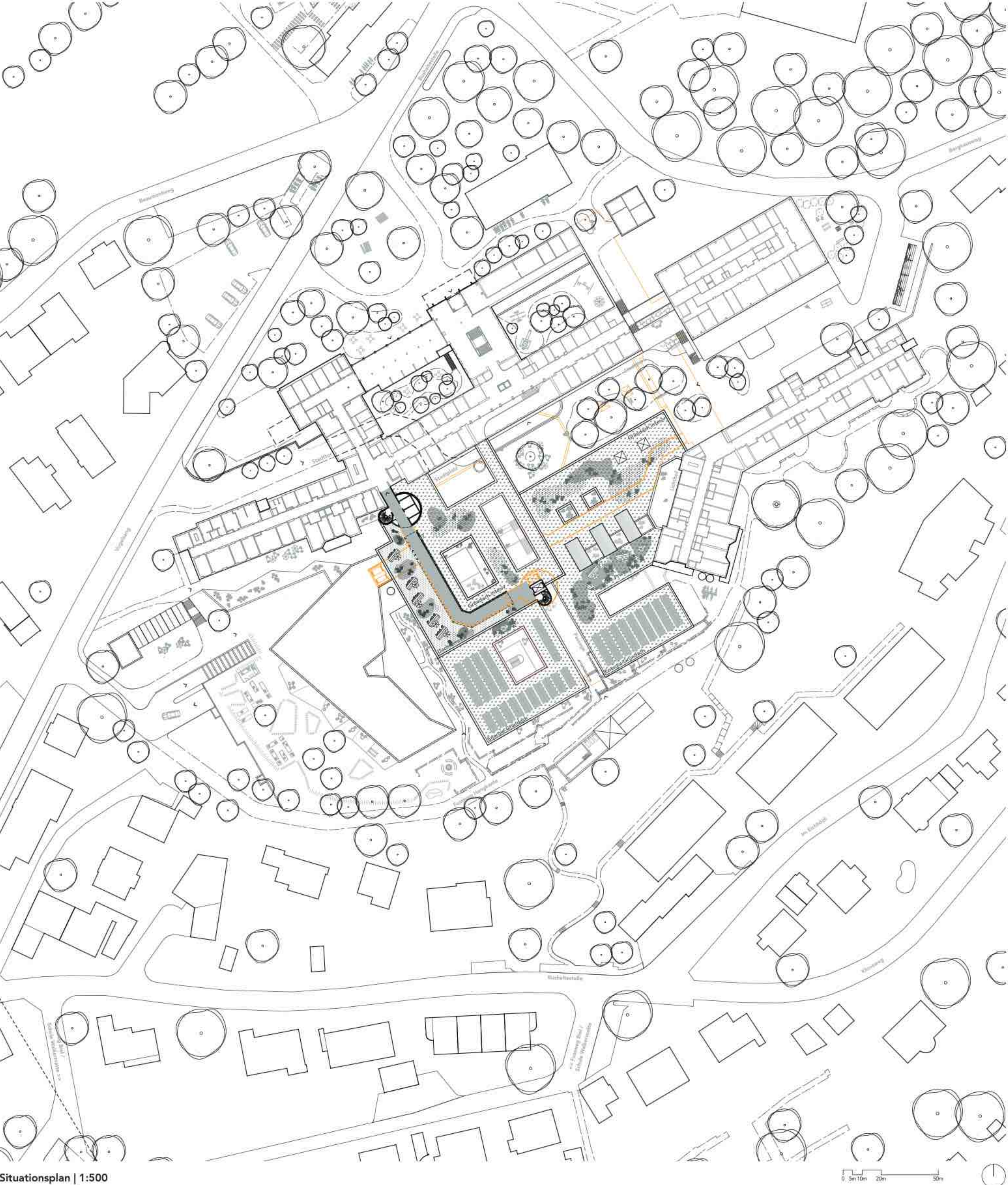
Ganz im Sinne des »Orientierung schaffen« wird auch auf der materiellen mit einem konzeptuellen Ansatz gearbeitet. Durch die Subtraktion der Höfe und der Passage entstehen neuen inneren Fassadenabwicklungen, welche durch die Materialisierung und Gestaltung Indikator für die Orientierung sind. So entstehend insgesamt drei Fassaden: Aussen (Bestand), Passage und Wohnhof. Dass das Gebäude nicht zerfällt und einen saftigen Kontrast zwischen Innen und Aussen entsteht, werden die neuen inneren Fassaden an die bestehende Bandgliederung und Liniensprache der Bestandsfassade angelehnt. Ergänzend wird im Ausdruck der neuen Fassaden mit Re-Use Material aus dem Bestand gearbeitet, die abgehängten Metalldecken werden als Verkleidung eingesetzt.

Strategie Nachbarschaft

- 1 Raumstruktur
Qualitäten nutzen, Vielfalt erhalten
- 2 Eingriffstiefe
so wenig wie nötig, so viel wie sinnvoll
- 3 Orientierung
Luft und Licht
- 4 Nachbarschaften
Bezüge und Zonierung stärken

Strategie Wohnen

- 5 Belichtung
Aussicht, Doppelgeschossigkeit oder Lichthof/Atrium
- 6 Dachfläche
Nutzungsbalance: Aufenthalt, Biodiversität & PV
- 7 Beziehung
mehrschichtiger Fassadenanstrich (Innen/Aussen)
- 8 Aussenräume
Loggia, Dachgang oder Erdgeschoss



Situationsplan | 1:500



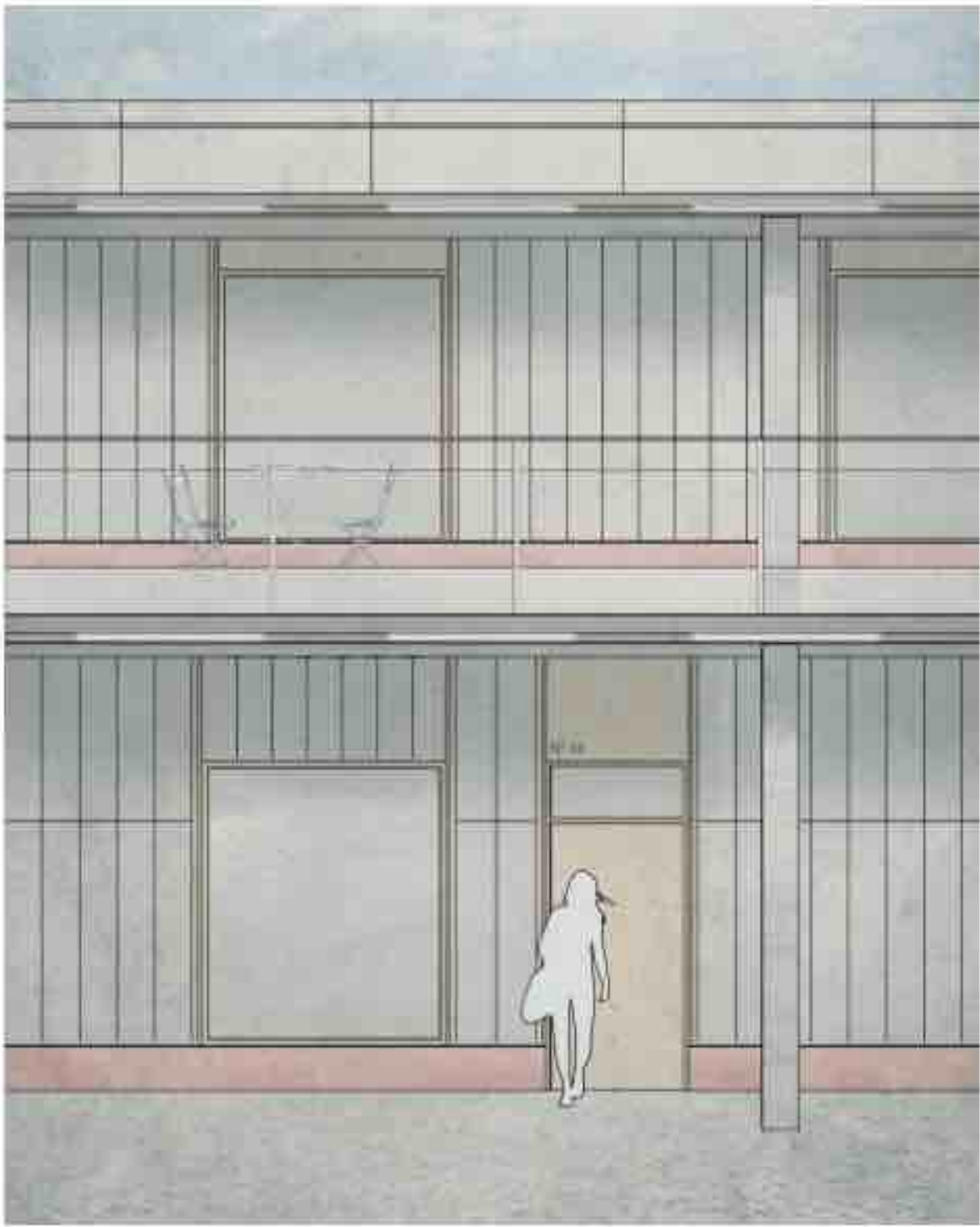
Ansicht Südfassade | 1:200

0 1m 5m 10m



Fassade Aussen

Die bestehende Blechfassade wird demon-
tiert, die Dämmung darunter verankert und
gereinigt wieder montiert. Der Ausdruck
bleibt dabei bestehen und somit auch seine
Identität. Angepasst wird die Fassade im
Bereich der neuen Austritte im Erdgeschoss.
Bei den neuen Ausstritten im 1. Oberge-
schoss werden die Fenster entfernt und es
entstehen teilweise halboffene Loggien mit
einer neuen Absturzschürung.



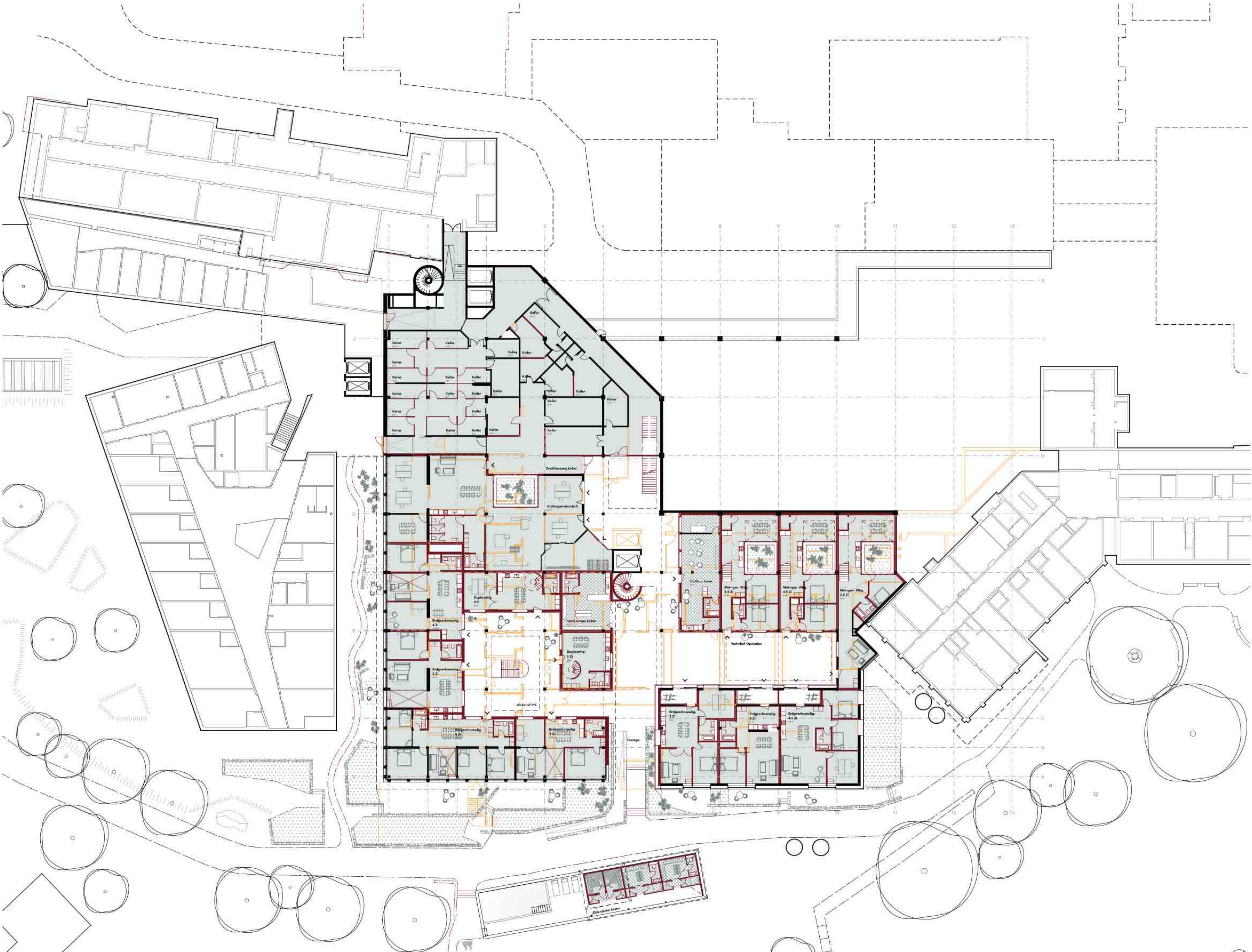
Fassade Wohnhöfe

Im Innern entstehen durch die Methodik der
Subtraktion ganz neuen Fassaden. Diese
Holzbauwände unterscheiden sich auch
im Ausdruck zu der Aussenfassaden. Da-
bei werden verschiedene Themen, wie die
Bänder oder die Fiskontinuität abstrahiert. Die
Dachränder sind identisch mit Aussen. Die
Bekleidung der Bänder werden durch Wie-
derverwendung der abgehangenen Metall-
decken des Spitals erstellt. Neu eingeführt
werden der eingefärbte Betonssockel und die
Holzbauteile (Lüftung, Fenster- und Türrah-
men), welche dem Ausdruck einen frische
verleihen.



Fassade Passage

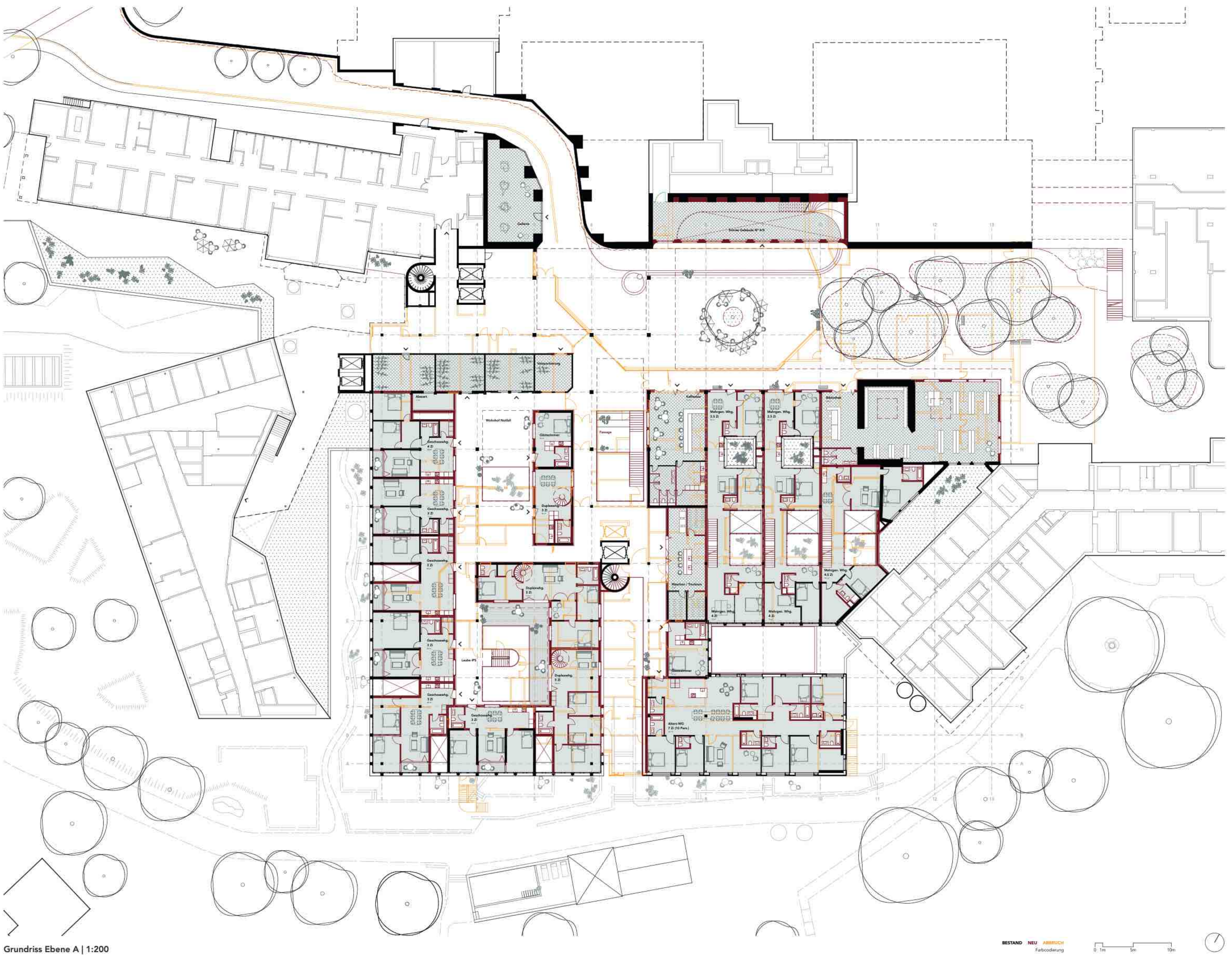
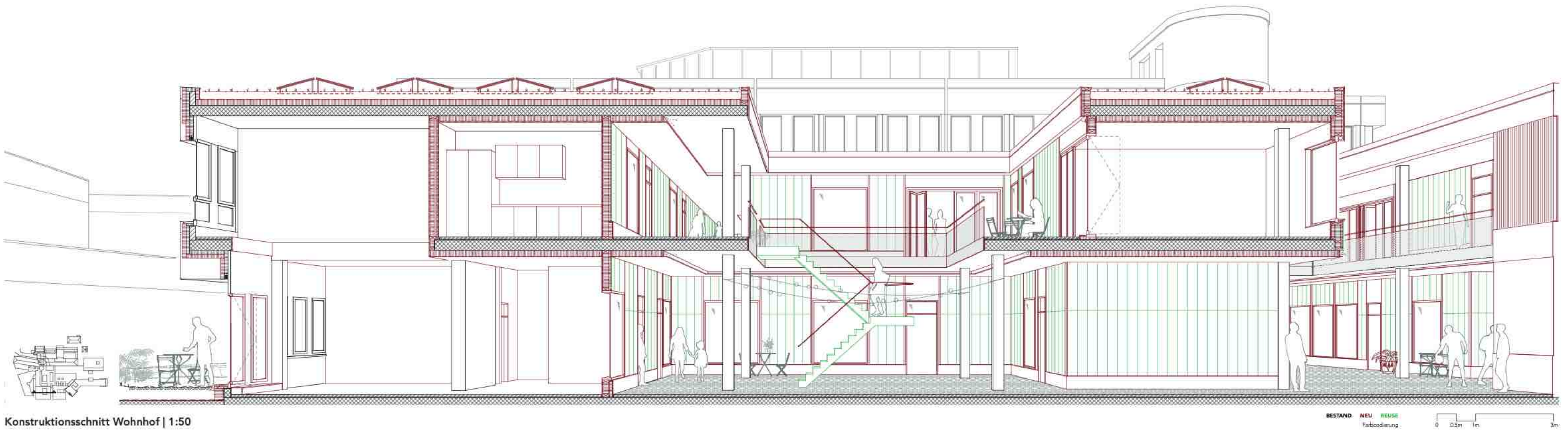
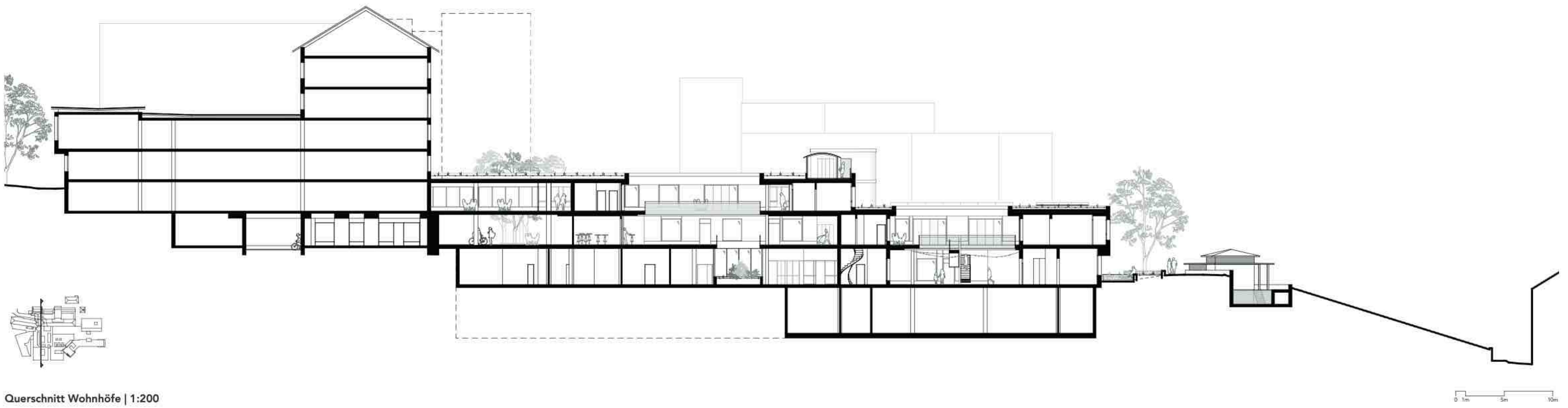
In der Passage wird mit den gleichen Beutei-
le wie in den Wohnhöfen eine neue Fassade
entstelt. Dabei unterscheiden sie sich jedoch
durch die Proportionen, die sich an die Aus-
senfassade orientiert. Diese Passagefassade
ist teilweise doppelgeschossig. Dort erhält
sie eine mittlere Band, welches ebenfalls
aus wiederverwendeten, hier gelochten,
Metalldeckenelementen besteht.

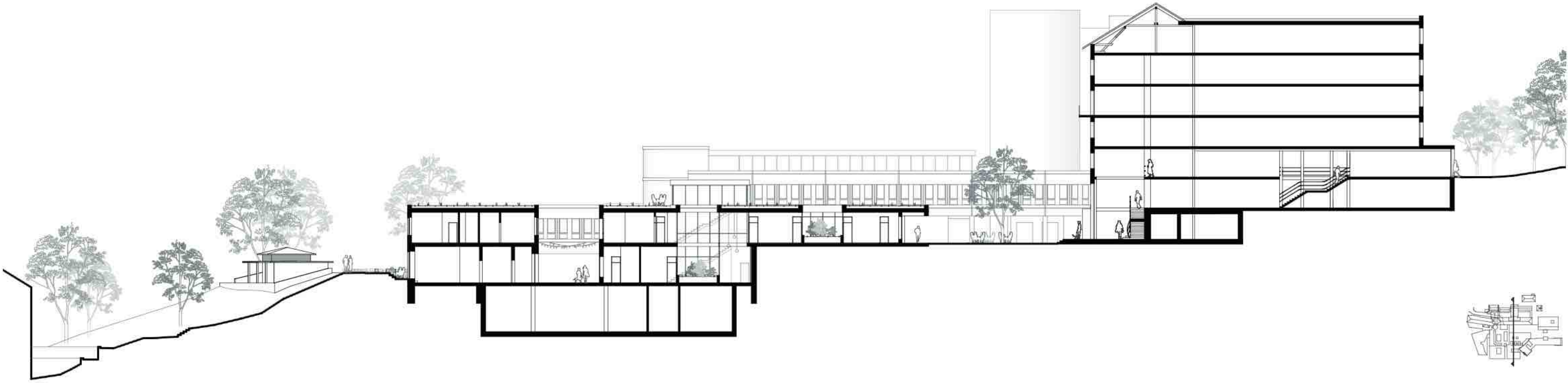


Grundriss Ebene U1 | 1:200

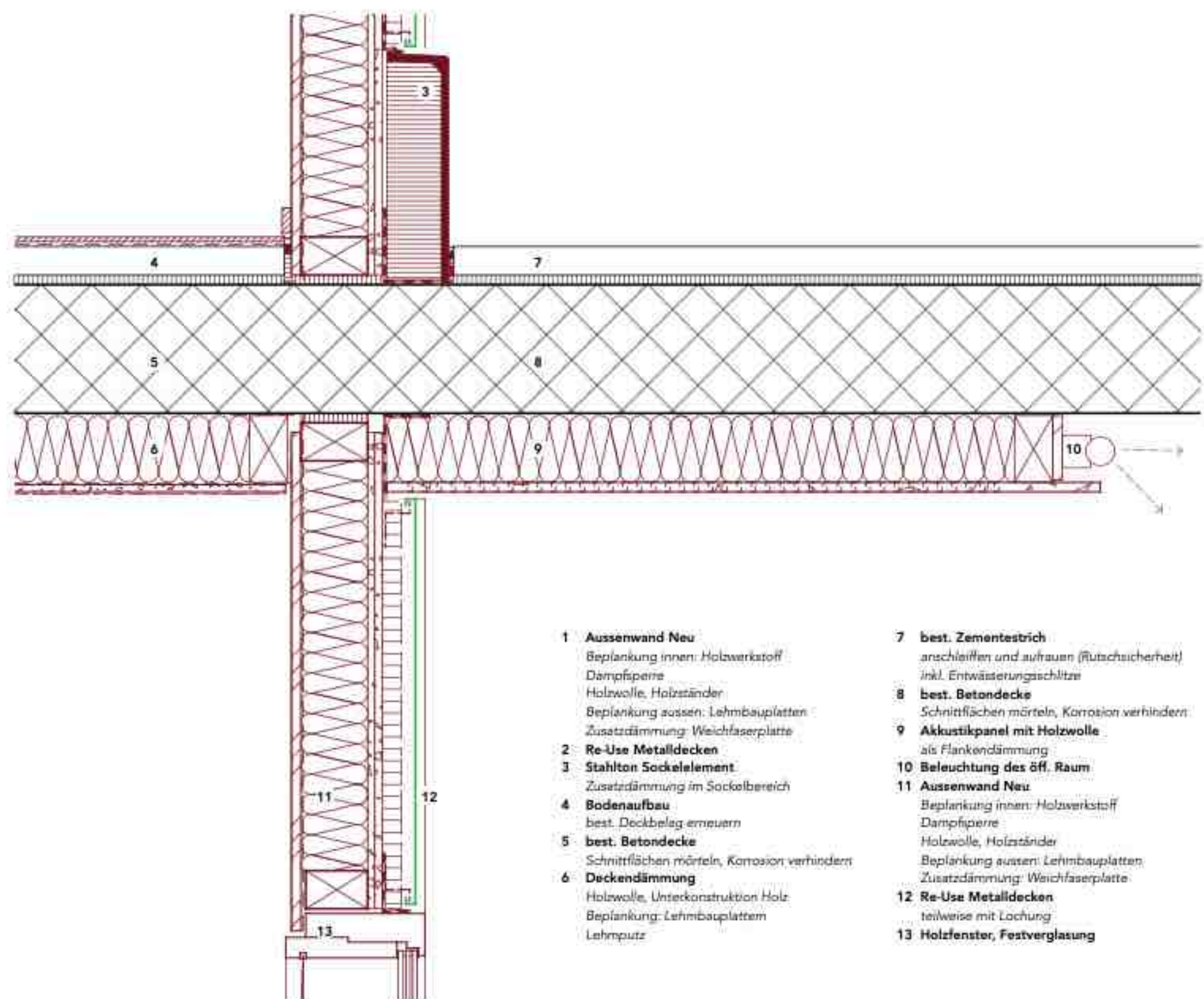
BESTAND NEU ABBRUCH
Farbcodierung

0 1m 5m 10m





Querschnitt Lichthöfe & Stadtplatz | 1:200



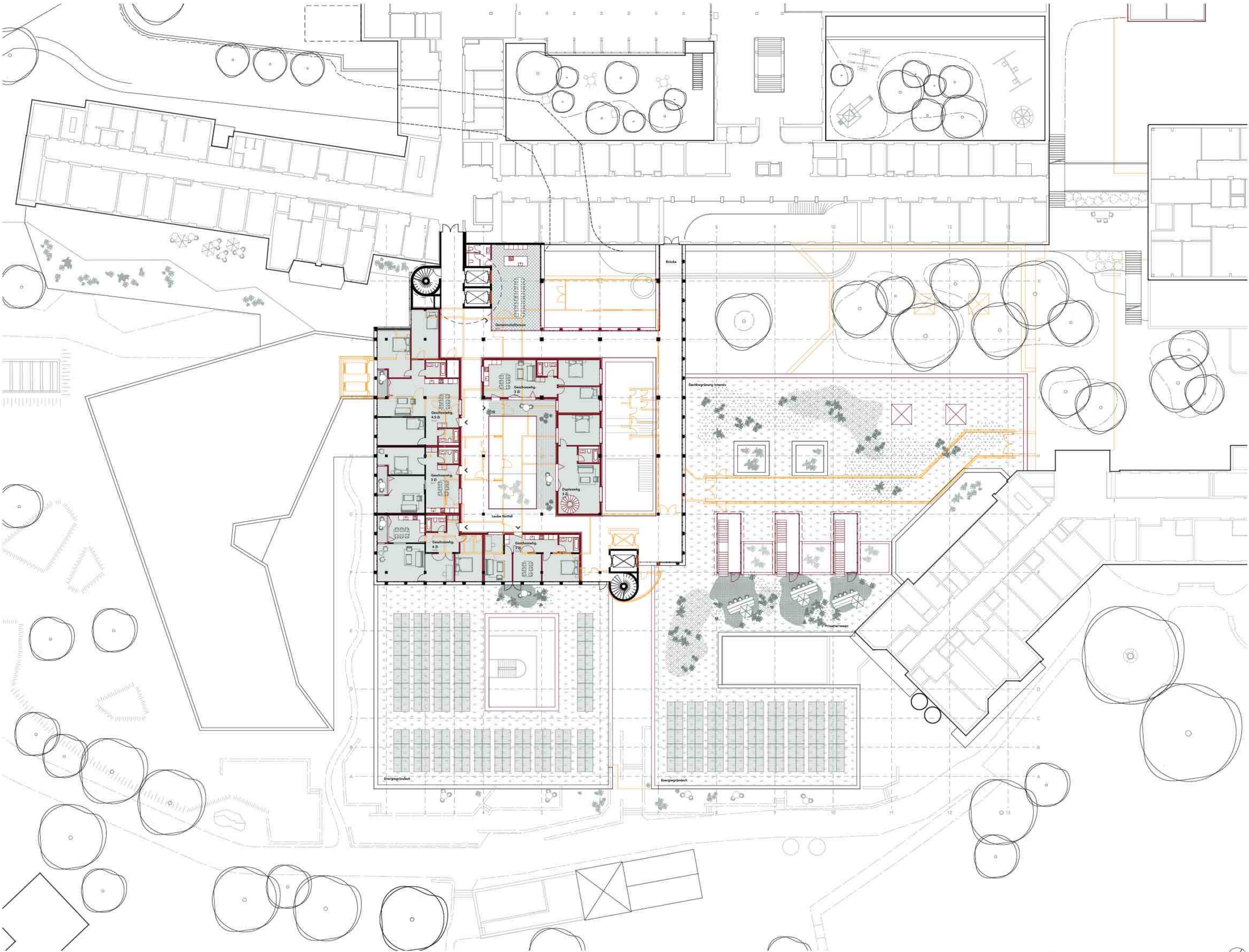
Prinzipdetail Bestanddecke - Innere Fassade | 1:10

BESTAND NEU RE-USE
Farbcodierung: 0 0.05m 0.20m 0.50m

Konstruktionsbeschreibung

Es wird nach der Methode der Subtraktion am Bestand gearbeitet. Um ein qualitatives Wohnen zu ermöglichen, sind zusätzliche Belichtungserschüsse nötig. Diese sind nur so gross wie nötig und nehmen Rücksicht auf den Stützenraster. Nach dem nötigen Rückbauarbeiten, werden die zu erhaltenen Raumstrukturen mit Holzbau-Elementbauwänden ergänzt. So kommt die bestehende Tragstruktur, also die Stützen und Decken inkl. Bodenaufbau teilweise innerhalb und teilweise ausserhalb des Dämmperimeters

zu liegen. Über ein Prinzip mit Flankendämmungen, die gleichzeitig auch noch Schallschutz und Belichtung der Erschliessungsräume sind, wird dieses bauphysikalische Problem gelöst. Die vielen Laufmeter an neuer innerer Fassade werden mit Re-Use Material bekleidet und gestaltet. Dabei werden die unzähligen, abgehängten Metalldeckenpaneele des Spitals in andere Funktion wiederverwendet. Neue Elemente, wie der Stahltonsockel oder die Holzbauteile, bringen frische Atmosphäre in die Wohnwelt.



Grundriss Ebene B | 1:200

BESTAND NEU RE-USE
Farbcodierung

0 1m 5m 10m



Stimmungsbild - Eingang Stadtplatz

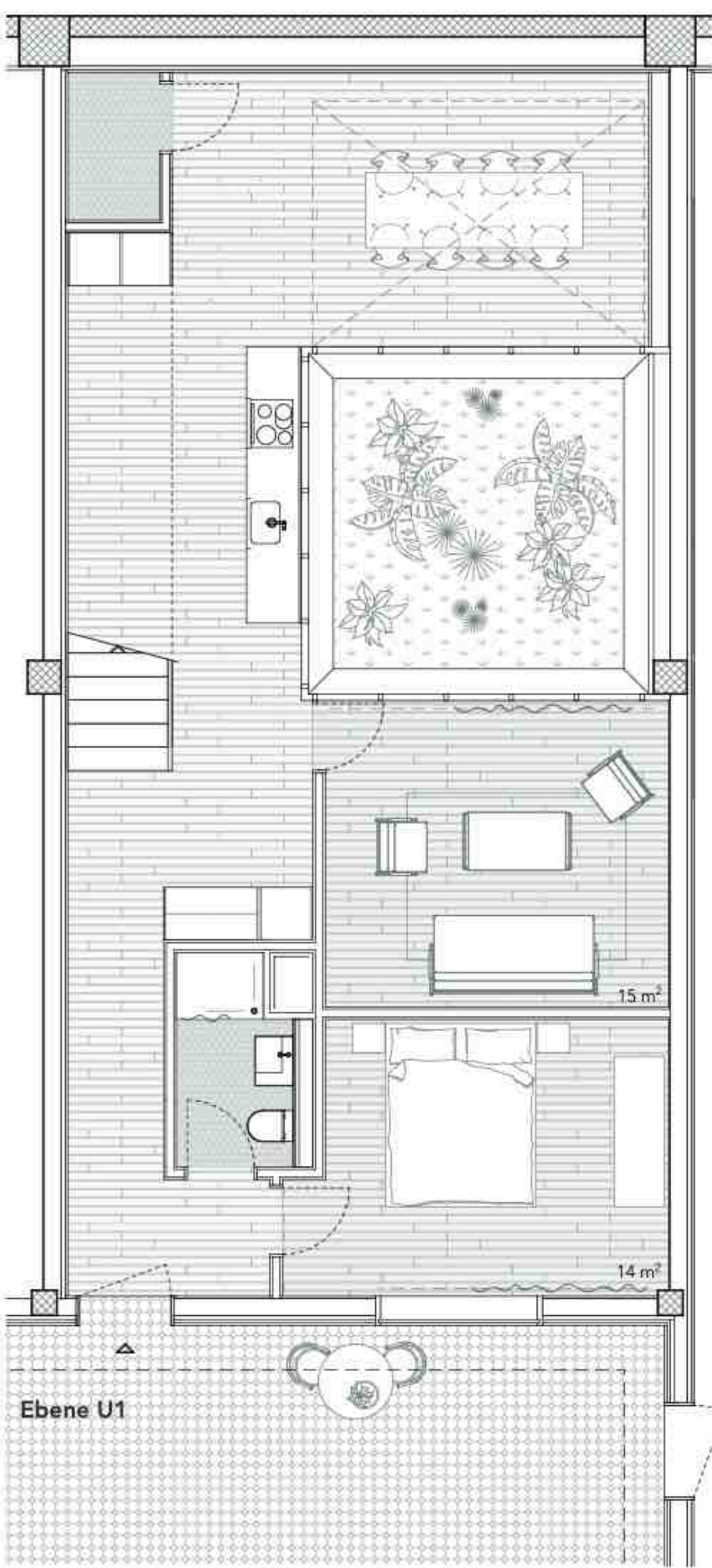


Wohnungstyp 1
Mehrgeneration / WG

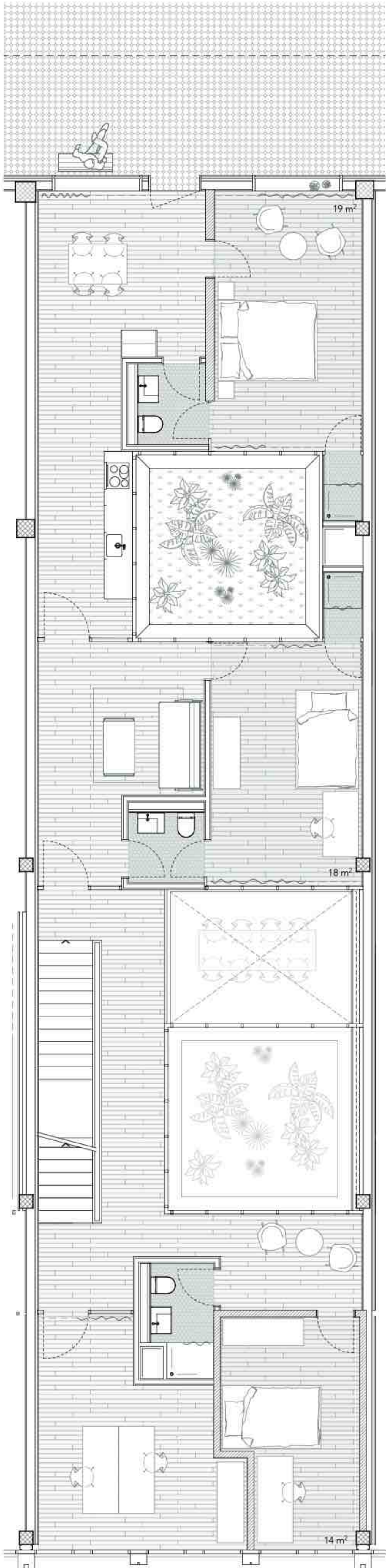
Der Wohnungstyp hat durch die minimale Fassadenbreite einen spannenden und experimentellen Charakter. Die Belichtung der Räume wird über zwei begrenzte Atrien gelöst. Diese schaffen spannende, intime Bezüge und eine gewisse Privatsphäre für die Wohnung. Die Flexibilität bekommt in dieser Wohnung mit zwei Zugängen einen grossen Stellenwert. So kann sie als eine grosse Einheit oder als zwei, grösstenfalls eigenständige Einheit funktionieren. Das doppelgeschossige Atrium spannt zwischen gemeinsamer Dachterrasse und Gemeinschaftsküche das innere, vertikale Herzstück der Wohnung auf.



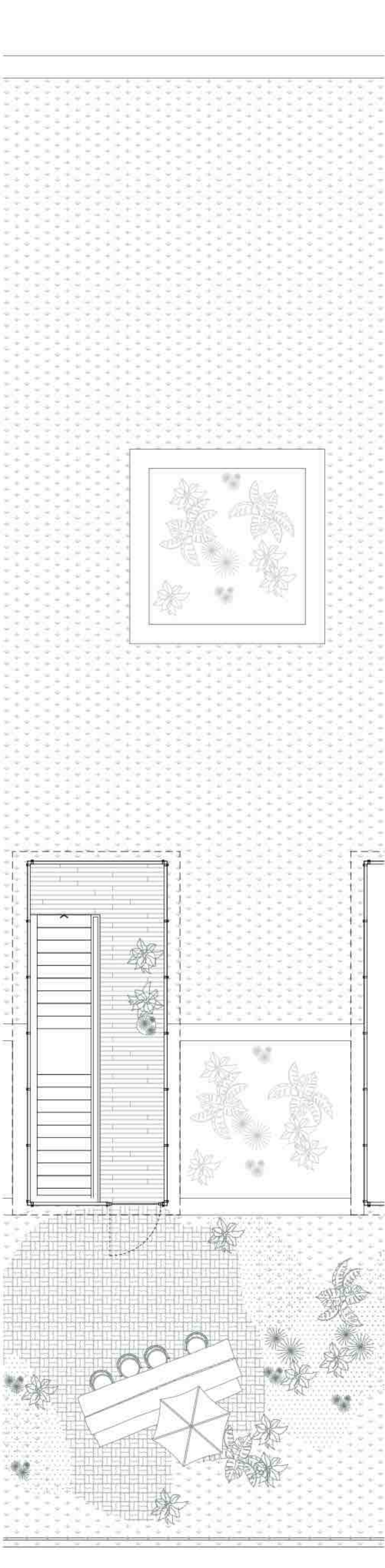
Stimmungsbild - Atriumküche



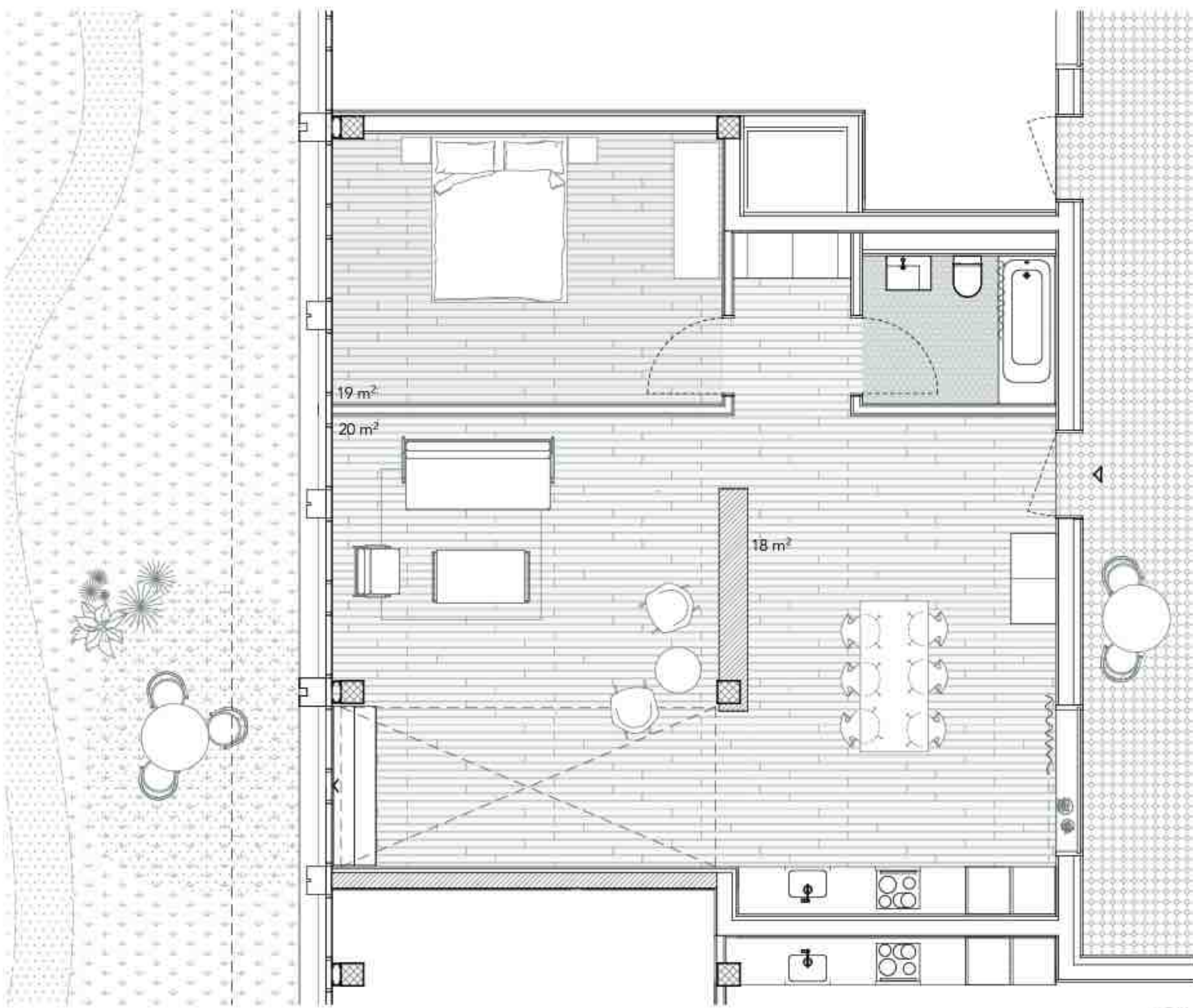
Grundriss Wohnungstyp 1 | 1:50



Ebene A



Ebene B

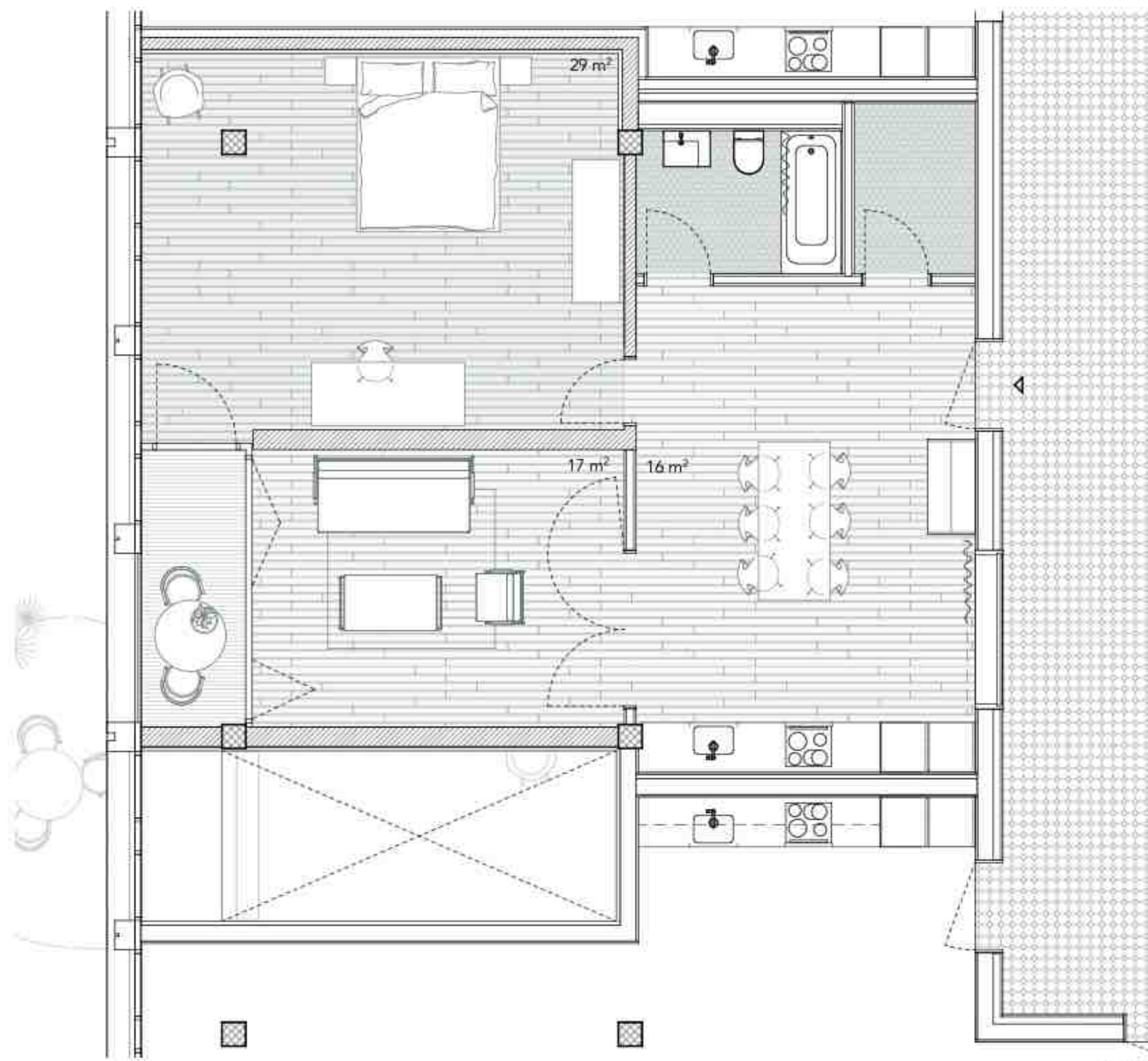


Grundriss Wohnungstyp 2 | 1:50



Wohnungstyp 2
Geschosswohnen U1

Der Geschosswohnungstyp auf der Ebene U1 zeichnet sich durch den doppelgeschossigen Wohnraum aus. Dieser gewährleistet die Belichtung in die Tiefe des Grundrisses. Diese Wohnung spannt sich zwischen zwei Fassaden auf, der Inneren und der Äusseren. Auf der einen Seite liegt der Gartensitzplatz und auf der anderen Seite der Wohnhof. Mit einem «Schäufenster» vor dem Essen/Kochen baut die Wohnung eine Beziehung mit dem Wohnhof auf und stärkt die Nachbarschaftliche Kommunikation.



Grundriss Wohnungstyp 3 | 1:50



Wohnungstyp 3
Geschosswohnen A/B

Der Geschosswohnungstyp auf der Ebene A oder der Ebene B zeichnet sich durch die optimale Aussicht und Belichtung aus. Die Raumeinteilung an der Fassade orientiert sich an der bestehenden Raumstruktur des Spitals. Diese Wohnung spannt sich zwischen zwei Fassaden auf, der Inneren und der Äusseren. Auf der einen Seite liegt die Loggia mit Aussicht und auf der anderen Seite die Laube zum Wohnhof. Mit einem «Schäufenster» vor dem Essen/Kochen baut die Wohnung eine Beziehung mit dem Wohnhof auf und stärkt die Nachbarschaftliche Kommunikation.